

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 37

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Beleglohn).

Hachenburg, Montag den 14. Februar 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Belegzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Februar. Österreichisch-ungarische Truppen besetzen
Korana in Albanien.

12. Februar. An der syrischen Küste versenkt ein
deutsches Unterseeboot am 8. Februar das französische Linien-
schiff „Suffren“, das in zwei Minuten mit Mann und
Maus sank.

Selbstblockade.

Mit dem Versuch, die deutschen Küsten wenn auch
nicht direkt, so doch indirekt, durch weite, vor den Aus-
gängen der Nordsee abgesogene Patrouillenketten von jeder
Ein- und Ausfuhr abzusperren, fing es an. Das half
aber nicht viel, denn es gibt auch noch eine Ostsee, und
insbesonders verfügen wir auch über Landgrenzen, bis zu
den englischen Kriegsschiffe doch nicht vordringen
können. Also ging die britische Admiralität dazu über,
den Warenverkehr der neutralen Länder unter Kontrolle
zu nehmen; ihnen die Vorräte, deren sie zur
Selbsternährung, zur Aufrechterhaltung ihres Wirt-
schaftslebens bedürfen, nach eigenem Gutdünken
abzumessen und ihnen im übrigen für die Über-
wachung ihres binnenländischen Grenzverkehrs Ver-
pflichtungen aufzuerlegen, die sich mit der Würde eines
unabhängigen Staates nicht in allen Fällen vertrügen.
Über auch diese Maßnahmen haben nicht viel geholfen.
Der englischen Regierung haben sie eine Unmenge von
Ergernissen und Schwierigkeiten aller Art eingetragen, und wie weit
sie sich, falls Amerika jetzt ernstlich an seine Abrechnung
mit der britischen Seewirtschaft herangehen sollte, werden
der Aufrechterhaltung lassen, ist auch noch gar nicht zu
sehen. Aber Deutschland ist trotz dieser doppelten
von Blockade bis jetzt weder verhungert noch mehrlos
worden. Wir haben uns ein neues Tor für unsere
Aus- und Einfuhr geöffnet, bis zu dem weder die Land-
noch die Seegrenze des Bismarckreiches herangeht, und der
meren Unbequemlichkeiten sind wir immer noch Herr ge-
worden; auch ist der zweite Kriegswinter bald vorüber,
wenn erst die Sonne wieder warm am Himmel steht,
wird der liebe Herrgott uns schon weiter helfen. Ein-
stellungen können wir uns aber daran erfreuen zu sehen, wie
aus diesen Verhältnissen heraus eine Selbstblockade Eng-
lands entstanden ist, von der sich wohl niemand im An-
fang des Krieges etwas hätte träumen lassen.

Die englische Kriegsflotte ist groß, und seine Handels-
flotte unermesslich. Wenn man aber in den Seeverkehr
der Völker seine Finger hineinstecken und daneben den
mächtigen Anforderungen eines Weltkrieges gerecht
werden will, so muß selbst britischer Reichtum schließ-
lich versagen. Und so ist es jetzt wirklich so weit gekommen,
daß man in England sozusagen aus freiem Entschluß sich
eine Beschränkung seiner Einfuhr auferlegen will, weil
es genügend Schiffsraum vorhanden ist, um den Bedarf
an Nahrung im bisherigen Umfang zu decken. Ein
Ziel: der Handelsminister Balfour, der sich schon
in den Kopf darüber zerbricht, wie er den
deutschen Handel auch nach dem Kriege von Englands
Küsten fern halten kann, empfängt eine Kommission
von unionistischen Geschäftsmännern des Unterhauses,
die er sich zwei Stunden lang ausspricht, um ihr
schließlich zu erklären, daß die Raumbedürfnisse von Her-
bort so groß seien, daß eine Einschränkung der
Einfuhr eine unbedingte Notwendigkeit wäre. Man ist
wegen auch schon daran gegangen, gewisse Be-
schneidungen im Lande vorzunehmen, um danach
bestimmen, in welchen Bedarfsgegenständen ein-
stellen die Einfuhr völlig eingestellt werden müsse.
Der erste Schritt wird die so erzwungene Ein-
schränkung der britischen Kolonien und ihre Handels-
schäden schädigen, so z. B. Australien durch das bereits
obige Fruchtverbot und Kanada durch das Verbot der
Einfuhr von Zellulose, Gerste und Mais. Also eine regel-
te Selbstblockade des Mutterlandes gegen seine Kolonien,
die sich auf diese Weise für ihre eifrige Mitarbeit an
der Verteidigung des Reiches belohnt sehen. Um Verstim-
mungen vorzubeugen, wird bereits vorgeschlagen, auf
deren Gebieten: Vorzugsmaßnahmen festzusetzen, damit
der jetzige Geist der Einigkeit und Zusammengehörigkeit
nicht Schaden leide. Nicht minder tief greifen die
Entscheidungen zwischen England und seinen Verbündeten,
den die britische Handelsflotte ja nahezu alles liefern
muß, was sie zum Leben und zur Kriegsführung brauchen.
Übermaß von Aufgaben, vor dem die Londoner Staats-
kammer schier zu versagen beginnt, denn der zur Ver-
sorgung stehende Schiffsraum nimmt, man kann ruhig
sagen, täglich ab und wird, wenn erst die Verschärfung
des Unterseebootkrieges begonnen hat, hoffentlich in
einem rascheren Tempo zusammenzusinken. Sind schon
in Liverpool im Januar dieses Jahres 61 Schiffe
mit 158 194 Tonnen Raumgehalt weniger als im
gleichen Monat des Vorjahres eingetroffen und

22 Schiffe mit 250 062 Tonnen Raumgehalt weniger aus-
gelaufen, so kann man sich ungefähr denken, wie groß da-
nach schon jetzt der Gesamtausfall für die englische Schiff-
fahrt sein muß. Der Beil, den die britische Admiralität
gegen den deutschen Handel abgeschossen hat, ist also auf
den Schützen zurückgeprallt, während unsere Kampfmittel
gegen Englands Seeverkehr ausschließlich in der von uns
gewollten Richtung zur Geltung kommen.

Sie haben sich wieder einmal ins eigene Fleisch ge-
schnitten, die überflügen Inselbewohner, die sich für völlig
unangreifbar hielten, und nun nicht bloß von der Luft
her, sondern auch in ihrem empfindlichsten Element, dem
Wasser, die Überlegenheit eines feindlichen Gegners zu
spüren bekommen. Der Krieg hat uns gerade England
gegenüber Möglichkeiten erschlossen, die im höchsten Grade
überraschend hervorgetreten sind. Um so mehr müssen und
werden alle Anstrengungen darauf gerichtet sein, sie für
den Sieg unserer gerechten Sache bis zum letzten Zupfsteck
auszunutzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Staatshaushalts-Kommission des preussischen Ab-
geordnetenhauses hatte folgenden in Berliner Zeitungen
erschienenen Beschluß gefaßt: „Den Präsidenten des Ab-
geordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten
von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu
machen:

Die Kommission würde es im Interesse des Landes
für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme
der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz
einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen unein-
geschränkten und dadurch voll wirksamen Unterseeboot-
krieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England auf-
zunehmen, ergäbe.“

Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. in ihrer Nummer
vom 13. Februar: Es ist erklärlich, daß die Kom-
mission das Bedürfnis empfunden hat, in so ernster
Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des
Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem
Schöße vertraulich zu erörtern. Die gegen den
ausdrücklichen Einspruch eines Vertreters der königlichen
Staatsregierung beschlossene Veröffentlichung indessen wird
und muß den Eindruck erwecken, als habe die Kommission
eine Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik und
die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben wollen.
Diese Veröffentlichung zwingt uns festzustellen: Die Leitung
der auswärtigen Politik und der Kriegsführung ist aus-
schließlich verfassungsmäßiges Recht des Deutschen Kaisers.
Während die Oberste Seeresleitung parlamentarischen
Einflüssen überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die
parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das
Forum des Reichstages. Der Reichskanzler, der heute
früh aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt ist,
wird, wie wir hören, in seiner Antwort an den Prä-
sidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur
Geltung bringen.

+ Wie in Berlin verlautet, wird die Kriegsgewinn-
steuervorlage in den nächsten Tagen dem Bundesrat zu-
gehen. Wegen der vielen Bestimmungen dieses Gesetzes
werden wohl vierzehn Tage vergehen, bevor der Bundesrat
diese Angelegenheit erledigt hat. Anfang März, so nimmt
man an, wird die Vorlage für die Beratung im Reichstage
bereit sein.

Schweden.

* Seit einigen Tagen tagt in Stockholm die durch den
Amerikaner Ford ins Leben gerufene neutrale Friedens-
konferenz. Ford selbst wird erwartet, die Vertreter aus
Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz treffen
allmählich ein. Aus der Schweiz kommen fünf Teil-
nehmer. An der Spitze des schweizerischen Komitees steht
Nationalrat Scherrer-Füllmann-St. Gallen. Ford soll an-
geblüh 150 Millionen Franken für seine Friedenspropa-
ganda gestiftet haben. Die Grundlage der Verhandlungen
soll die Abschaffung der Rüstungen zusammen mit der Ein-
führung einer internationalen Rechtsordnung bilden, die
die Völker und die Individuen schützt und ihnen politische,
wirtschaftliche und geistige Freiheit verleiht.

Rußland.

* Allgemein werden stürmische Auseinandersetzungen
in der Duma nach ihrem Zusammentritt erwartet. Die
Majorität der Duma wolle auf keinen Vergleich mit der
Regierung eingehen, sondern rücksichtslos auf der Durch-
führung der von allen Fraktionen des fortschrittlichen
Blocks beschlossenen Forderungen bestehen. Da der Block
ein großes Anlagematerial gesammelt, seien aufsehen-
erregende Enthüllungen über die bisherige Regierun-
gstätigkeit zu erwarten. Gorenzynski sei aus Furcht vor diesen
Enthüllungen zurückgetreten. Man erwartet auch den
Rücktritt des Ministers des Innern Chwostow.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Febr. Zur Erledigung der anlässlich der
Ausfuhr, Durchfuhr und Einfuhrverbote dem Reichskanzler

vorliegenden Geschäfte ist ein besonderes Reichskom-
missionat für Aus- und Einfuhrbewilligung ein-
gerichtet worden. Mit seiner Leitung wird der Präsident
des Kaiserlichen Statistischen Amtes Delbrück betraut.

London, 12. Febr. (Reuter.) Die belgische Gesand-
schaft teilt mit, daß die Gerüchte, wonach Deutschland kürzlich
mit Friedensvorschlüssen an Belgien herantreten sei,
absolut unbegründet seien.

London, 12. Febr. Der Korrespondent des „Exchange
Telegraph“ in Washington meldet, daß Graf Bernstorff
gestern Abend zum ersten Male seit den „Lusitania“-Ver-
wicklungen bei Minister Lansing zu Gast war.

Oslo, 12. Febr. In der zweiten Kammer wurde ein
Gesetzentwurf eingebracht, der bezweckt, Holland die dauernde
Verfügung über ausreichendes Schiffsmaterial zu
sichern.

Oslo, 12. Febr. Im Bezirk von London sind 778
Gasthäuser geschlossen worden. Die Entschädigung be-
trug 85 Millionen Mark, davon über 20 Millionen für die
Brauerei.

Amsterdam, 12. Febr. Die „Financial News“ erfährt
aus informierten Kreisen, daß der englische Schatzkanzler im
nächsten Budget eine Erhöhung der Kriegsgewinn-
steuer von 50 auf 75 % vorschlagen wird.

Rotterdam, 12. Febr. Die „Times“ meldet, daß die
Nachricht, der zufolge die portugiesische Regierung die inter-
nationalen deutschen Schiffe als Transportschiffe benutzen
werde, sich bestätigt.

Stockholm, 12. Febr. Die schwedische Regierung hat
die Ausfuhr aller Meeresfische, von Deringen und
Sprotten abgesehen, nämlich von Heilbutt, Schellfisch, Ma-
krelen, Dorsch, Sengfisch und Weiflingen verboten.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artillerie-
kampf Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen
in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige
wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöst-
lich von Boesinghe über 40 Engländer zu Ge-
fangenen. Englische Artillerie beschloß gestern und vor-
gestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis.
Verluste oder militärischer Schaden wurden uns da-
durch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La
Basse und Arras, sowie auch südlich der Somme
litt die Gefechtsfähigkeit unter dem unsichtigen Wetter.
In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und
westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im
ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen
worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinenge-
wehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät. Unsere
Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der
Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen
stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von
Saint-Marie-a-Py die französischen Stellungen in
einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen
4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von
Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe.
An dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil
unseres Grabens östlich von Maison de Champagne
bauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch
fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben
völlig in je 30 bis 40 Meter Breite. Lebhafteste Artil-
leriekämpfe fanden in Lothringen und in den
Vogesen statt. Südlich von Lusse (östlich von
St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vor-
geschobenen Teil der französischen Stellung ein und
nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen
Etappen- und Bahnanlagen von La Panne und
Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff
der feindlichen Flieger auf Ghislelles (südlich von
Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ostlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Vorwerke gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit dauerte auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete sein Feuer wieder auf Lens und Lievin. Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erbeuteten Sappenkopf unserer Stellung; wir gaben den, umfassenden Angriffen ausgesetzt, Graben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie-a-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und hüpfte 3 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de la Champagne sind zum Stillstand gekommen. Südlich von Ruse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. Bei Obersept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Metern und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene und 2 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein zweiter Kreuzer an der Doggerbank gesunken.

WTB Berlin, 13. Febr. (Amtlich.) Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist. Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, 1 Offizier, 1 Deckoffizier, 27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hieron sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden abermals zahlreiche russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Es kam auch zu stärkeren Geschützschüssen. Vom Feind unter schwerstem Artilleriefeuer genommen, mußte in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpustenschanze nordwestlich von Larnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front finden seit einigen Tagen wieder lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Bei Fittich eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Rombongebiet; wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Alpinen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 13. Februar.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist nichts Besonderes vorgefallen.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombongebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt, wie fast alltäglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Elbassan in Albanien besetzt.

WTB Sofia, 13. Febr. Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan in Albanien besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang; die Stadt war beslaggt.

Russische Rührigkeit in Besarabien.

Die Russen treffen in Besarabien angeblich neue große militärische Vorbereitungen. Aus Jassy wird dem „Bester Abend“ gemeldet:

Die russische Zugverbindung mit Rumänien ist infolge von Truppenbewegungen in Besarabien neuerdings unterbrochen worden. Auch die Post ist ausgeblieben. Die rumänischen Büge fahren bis Russisch-Ungarn, wo die wenigen Fahrgäste, die ins Innere Rumlands reisen wollen, zurückgehalten werden, da in Besarabien nur Militärbüge, die keine Zivilisten mitnehmen, verkehren. Offiziell sind die rumänischen Eisenbahnen von dieser Verkehrsunterbrechung noch nicht verständigt worden.

Auch aus anderen Quellen wird berichtet, daß nach einem Kriegsrat in Ismail, an dem die ständige Militärkommission und General Bistolghin, der Kommandant der südbesarabischen-russischen Armee teilnahmen, große Truppentransporte einsetzten. In russischen Blättern wird eine große allgemeine Angriffsbewegung in jenen Gegenden angekündigt. Die russischen Armeen seien überreich mit schwerer Munition versehen. Aus österreichischen

Berichten geht hervor, daß die Russen den Artilleriekampf jetzt nach französischem Muster durchführen und daß er von französischen und japanischen Offizieren geleitet wird. Zugleich mit den Meldungen über die kommende Angriffsbewegung an der besarabischen Front kommt, wie üblich, eine solche von einem neuen russischen Heereselement, das baldigst aufgestellt werden soll. Diesmal sind es 8 Divisionen, die die neue Dampfwalze bilden sollen. Wir werden ja sehen, was sich schließlich daraus entspinnt wird.

Mit Mann und Maus.

Außer der deutschen Mitteilung liegt über die Torpedierung des „Suffren“ noch die folgende der türkischen amtlichen Telegraphen-Agentur Milli vor:

Das französische Linien Schiff „Suffren“ wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. „Suffren“ sank in zwei Minuten. Die über achthundert Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Daß das Unterseeboot sich am Rettungswert höchstens durch die Aufnahme einiger weniger mit den Wellen Ringenden hätte beteiligen können, ist selbstverständlich. Aber, da das Schiff so schnell unterging, scheint Mann und Maus in den Strudel des sinkenden Kolosses mit hinabgezogen worden zu sein. Daß die Katastrophe so schnell eintrat, dürfte zum nicht geringen Teil auch auf die hohen Deckaufbauten des „Suffren“ zurückzuführen sein, die das Schiff sofort aus dem Gleichgewicht gebracht haben. Ihm nach seemannischem Ausdruck die gefährliche „Schlagseite“ gaben.

Das Unglückschiff.

Die Geschichte der „Suffren“ ist ungewöhnlich reich an Unfällen mannigfacher Art. Nach seiner Fertigstellung im Jahre 1908 mußte das Schiff seine Probefahrt unterbrechen, weil sich ein Teil der mittleren Maschine befeuert hatte. Drei Jahre später stieß es mit dem Unterseeboot „Ditte“ zusammen und erhielt ein großes Loch, wieder zwei Jahre später legte es sich bei einer Manöverübung plötzlich nach links, weil eine Schraube und ein Teil der Triebwelle sich losgelöst hatten. Im Oktober 1913 brach auf dem Unglückschiff ein Feuer aus, das die Pulverräume in Gefahr brachte, und im Mai 1914 stießen „Suffren“ und „Democratie“ in der Nähe von Vigerta zusammen, wobei beide Kriegsschiffe schwer beschädigt wurden. Die kleineren Unfälle sind in dieser Liste gar nicht in Betracht gezogen. Bei dem Angriff auf die Dardanellen wurde der „Suffren“, wie der türkische Generalstabsbericht seinerzeit meldete, zweimal durch türkische Granaten schwer getroffen. Der Name „Suffren“ ist auf einen französischen Admiral gleichen Namens zurückzuführen.

Der Verlust des Linien Schiffes „Suffren“ trifft die französische Marine sehr empfindlich. Der „Suffren“ war ein starkes Kampfschiff von 12370 Tonnen, führte neben starker Mittelartillerie 4 Stück 30,5-Zentimeter-Ranonen an Bord und hatte im Frieden eine Besatzung von 655 Mann, jetzt wahrscheinlich 100 Mann mehr. Er war 1899 vom Stapel gelaufen.

Englisches Eingeständnis.

Die englische Admiralität stellt mit Bezug auf den Bericht des deutschen Admiralstabs über das Geschehen an der Doggerbank fest, daß die in der Berliner Meldung erwähnten Kreuzer vier Minensucher waren, von denen drei wohlbehalten zurückgekehrt sind. — Daß der kleine Kreuzer „Arabis“ als Minensucher verwandt wurde, tut seiner Eigenschaft als hochmodernes Schiff keinen Abbruch. Einer der drei anderen Minensucher dürfte kaum „wohlbehalten“ zurückgekehrt sein. Ein deutscher Torpedotreffer pflegt selbst wenn er nicht vernichtend wirkt, schwere Wunden zurückzulassen.

Bewaffnete englische Fischdampfer im Mittelmeer.

England hat, wie ein Budapest Blatt meldet, um die erhöhte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer zu lähmen, eine aus etwa 100 Fischdampfern be-

vorständiges hütiges Verdammen.

Dann war der Professor mit Regine heringekommen. Ein letzter Strahl der niedergehenden Sonne fiel in das große helle Zimmer, er huschte über Regines kopfblonden Scheitel, so daß das helle Haar wie in Gold erstrahlte. Aber auch auf ihrem Antlitz lag es wie Verklärung. Die Scheu von einst war von ihr gewichen, Stolz und frei stand sie neben dem Gatten, und ein Lächeln spielte um ihre Lippen.

Günther trat auf sie zu. Herzlich reichte er ihr die Hand:

„Der Himmel segne Ihre Heimkehr“, sprach er ernst. Er beugte sich nieder und drückte einen innigen Kuß auf die schmale Hand der jungen Frau. Auch Lore trat jetzt an die Stiefmutter heran und blickte ihr fest in die Augen. Hoch aufgerichtet hatte sie ihre schlanke Gestalt, während sie laut und mit klarer Stimme sprach:

„Nebst jenem Glenden, der der Urheber unseres Leides war, trage ich die größte Schuld. Ich war es, die schlimmen Verdacht hegte, und dafür bitte ich aus tiefstem neuem Herzen um Verzeihung.“

Regine wollte der Stieftochter wehren, die aber vor ihr nieder, ergriff ihre Hand und bedeckte sie mit heißen Küßen.

— Ende —

O Straßburger Sturmglocke. Das Straßburger Münster besitzt in seinem Glockenstuhl eine alte berühmte Sturmglocke, die in der Ritterzeit wohl schon ihren Beruf erfüllt haben mag, die tapferen Bürger vor dem heran nahenden Feind zu warnen und die Wehrfähigen zum Kampf auf die Schanze zu rufen. Später fiel der Sturmglocke die Aufgabe zu, die Großfeuer in der Stadt zu künden und mit ihrem angstvollen wimmernden Ton die Bürger zur Hilfeleistung aufzurufen. Vor einer Reihe von Jahren hörte diese Romantik des Kleinbürgerbüchchens auf, die „alte“ alte Zeit ward begraben, denn Telefon und Berufsfeuerwehr, Feuermelder und andere moderne Hilfsmittel ließen es überflüssig erscheinen, die ganze Stadt wegen eines Brandes in Aufregung zu versetzen. Dieser Tage wurde nun zum ersten Male wieder Sturm geläutet. Man veranstaltete ein Probesturmgeläute, das aber bei einer Wiederholung des harmlosen Hintergrundes entbehren wird, denn die Sturmglocke soll das Herankommen feindlicher Flieger melden.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

Nachdruck verboten.

29)

Ein Mittagsmahl gab es im Forsthaus heute nicht. Auch der Kraftwagenführer auf der schlechten Pakstrasse mußte sich die Zeit weidlich lang werden lassen. Denn die drei glücklichen Menschen, die in der Küche des Forsthauses in eifrigem Gespräch beieinander saßen, achteten nicht auf das Verfließen der Zeit. Immer wieder schüttelte Dolbert dem treuen alten Manne die Hand, er war es ja gewesen, dem er es verdankte, daß Regine noch unter den Lebenden weilt.

„Und nun, Herr Förster, erlauben Sie meine Bitte“, hub der Professor von neuem an. „Begleiten Sie uns nach Münsterwald und betrachten Sie unser Haus als das ibrige. Hier können Sie nicht bleiben, die Gegend ist unsicher; vor Marodeuren und Franktireuren sind Sie keine Stunde sicher. Der Forst ist oermüdet, die Zeit, da hier wieder friedlichere Verhältnisse herrschen werden, ist noch weit Schlagen Sie ein.“

Er hielt ihm die Hand hin. Aber Werner suchte überlegte noch immer. Er schien zu keinem Entschluß zu kommen. Da schmeigte sich Regine an ihn.

„Väterchen, komm mit“, bat sie, ihm die Wangen streichelnd. „Glaubst du denn nicht, daß es mir schwer fällt, von dir zu gehen, daß mir der Gedanke unerträglich ist, dich allein in Gefahr zu wissen?“

Do schlug der Förster ein. Nach kurzer Zeit hatte er seine paar Dabelligkeiten zusammengepackt und stand reisefertig vor den beiden.

Loras, der Jagdhund, wraug treudig bellend um ihn herum.

„Ja, Loras, du bleibst bei mir.“ Werner suchte beugte sich zu dem klugen Tiere nieder und klopfte seinen schönen Kopf. Und zum Professor gewandt fuhr er fort: „Den da, Herr Professor, müssen Sie auch mitnehmen, er würde sterben, wenn er mich nicht mehr leben würde. Und dann ist er es doch eigentlich gewesen, der Ihnen Regine gerettet hat, als er sie verheiratete. Ich wäre so vielleicht an der Verlorenen vorbeigegangen.“

Rast säßlich strich der Professor über das blanke Fell des Hundes. Der letzte ihm die Hände. Dann verließ die kleine Gruppe das Forsthäuschen. Man ließ Türen und

Schranke offen; vielleicht bot es Flüchtigen oder einem wegmüden Wanderer eine Zuflucht. Die Tiere sollten am Nachmittag von den Bewohnern des Dorfes abgeholt werden.

Nach einem Blick des Dankes wies Regine auf das unter den hohen Baldobäumen zusammengeduckte Häuschen. Sie verließ eine Stätte, die ihr eine Heimat geworden war. Hier hatte sie Zuflucht gesucht und das Glück gefunden.

Vore war, gleich nachdem der Vater Münsterwald verlassen hatte, nach Straßburg zurückgekehrt. Der leitende Arzt des Lazarets trug keine Bedenken mehr, den Oberleutnant Terring aus seiner Pflege zu entlassen und so trugen sie zusammen nach Münsterwald.

Schon senkte sich die Sonne über den entfernten Vorbergen der Vogesen herab. Ein klarer sonniger Septembertag ging zur Rüste. Vore und Günther saßen traulich in einem Zimmer im Erdgeschoß des Sanatoriums. Da ertönte das Geräusch eines herannahenden Kraftwagens. Vore horchte auf, riß das Fenster auf und lehnte sich hinaus. Sie waren's! Der Vater und bei ihm — Regine.

„Willkommen! Willkommen!“ rief Vore, ihr Taschentuch schwenkend. Dann eilte sie zur Tür und lag in den Armen des Vaters.

Nach der ersten Begrüßung führte der Professor sein Weib in ihr Zimmer. Er war mit Werner suchs über eingekommen, daß der Förster Vore und Günther zunächst mitteilen sollte, was sich ereignet hatte. Er wollte damit Regine das Beinliche der ersten Stunden erleichtern. Er wußte ja, wie empfindsam sie war.

Werner suchs war von Günther sofort wiedererkannt und herzlich begrüßt worden; auch Vore hatte sofort eine innige Zuneigung zu dem Förster, dessen ganzes Wesen so treuherzig und gutig war. Als habe man sich längst gekannt, redete man miteinander, und Werner suchs fand die richtigen Worte für das, was er zu sagen hatte. Er, der erfahrene, lebenskluge Mann, der selbst Schweres durchgemacht hatte, urteilte mild und gutig. Und wie sprach er von Regine! Er verstand sie in den geheimsten Regungen ihrer Seele, er überschaute klar, welche Motive und Gedanken sie bei ihren manchmal so seltsamen Handlungen anleiteten hatten.

Vore hatte mehrmals den Kopf gesenkt, ein heißes Rot war ihr bis in die Stirn gestiegen, doch vor dem gutigen, alles verstehenden, alles begreifenden Wesen des Alten verstand auch bald diese neuwolle Verschämung über ihr

lottille im Mittelmeer organisiert. Diese Fisch-
werden alle bewaffnet und mit Stahlneben ver-
Geschäfte sind verhängt, um unter dem Schein
den Fischerfahrzeugen fahren zu können. Ge-
dann in die Nähe von Unterseebooten, so unter-
gegen diese einen menschlichen Angriff.
Der Dampfer wurden durch Unterseeboote ver-

Legapost.

12. Febr. Aus einer Todesanzeige er-
Kommandant des Luftschiffs „L 19“ der
nant Otto Loewen war.

12. Febr. Der serbische Kronprinz
wird sich demnächst nach Frankreich begeben und
Durchfahrt in Athen aufhalten, wo ihn König
empfangen wird.

12. Febr. Eine Kommission des Landwirt-
schaftsministeriums schlägt vor, 40 Millionen Mark auszu-
die Anstellung von Soldaten und
die Kriegsuntauglich geworden sind. Sie sollen
Landwirte in England nach dem Kriege beschäfti-

12. Febr. Von der französischen Grenze melden
an: Die Franzosen haben die Ortschaften an
der südöstlichen Grenze dieser Tage ge-
mächlich zerstört und verheert.

12. Febr. Der König der Bulgaren trifft am Montag
einem kurzen Besuche Kaiser Franz Joseph ein.

12. Febr. Das Pariser Journal erzählt aus Was-
ein drittes bewaffnetes italienisches Handelschiff in
gefangen sei, habe das Staatsdepartement sich ver-
die Verfügungen über Berechtigung von Handels-
Mitführung von Geschützen abzuändern. Die ameri-
kanische Regierung werde den italienischen Dampfern „Amerika“
die Abfahrt nicht vor Ausschiffung der Geschütze

12. Febr. Pariser Blätter melden, französische
Salonik hätten den Bardar überschritten und sich
den Uec festgesetzt.

12. Febr. (Agence Havas) Feldmarschall v. Ma-
9. Februar zu Truppenbesichtigungen in Bitolia
eingetroffen und weitergereist, um andere Truppen-
zu besichtigen.

12. Febr. Hier ist ein Zug mit 300 deutschen
serbischen Gefangenen aus Frank-
reich.

12. Febr. Nach amtlicher Londoner Meldung
der englischen Abteilung beim Rückzug von
Kosovo (am 6. Januar 373 Mann Ver-
eine englische Strafexpedition habe am 9. Januar
die Dörfer zerstört.

12. Febr. Russische Blätter melden, daß
in Feuerungskrawalle stattgefunden haben,
200 Warenlager geplündert wurden. Der
trägt 50 Millionen Rubel. Die Lebensmittelpreise
den Behörden herabgesetzt.

12. Febr. Den kaiserlichen Theatern in
wurde verboten, die montenegrinische Hymne

12. Febr. Die Zahl der in Spanisch-
internierten deutschen Soldaten aus Kame-
auf 2600 und einschließlich der Familien auf 4000
schätzt. Die Deutschen werden nach den Kana-
den, den Balearen und Spanien verbracht. Der
wird aus Mangel an Schiffen zwei Monate

12. Febr. In Gungahro sind drei höhere
Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den
Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung
Anschläge am 29. Januar beschäftigt waren.

Von Freund und Feind.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
„Siegesanleihe“ bereits ver-
Buenos Aires, 12. Februar.

Inner sehr gewundener Verlaubarung des franz-
inministeriums entstehen die folgende Sachlage:
daß die aus der Siegesanleihe gewonnenen
Erschöpfung nahe seien und daß Ribot zwecks
von Geldmitteln zur Verpfändung von er-
anzösischen Wertpapieren, wie Eisenbahnobli-
gationen, um die notwendigen Kredite zu erhalten.
Tatsache beweist noch etwas anderes, nämlich,
daß die französischen „Vresse“ ihrerzeit angegebenen
die für die „Siegesanleihe“ gezeichnet sein
gezeichnet, aber nicht gezahlt wurden.

Land zwischen den Mächtegruppen.
Athen, 12. Februar.

Heftige Regierungsbildung. „Athina“ schreibt an-
stelle ihrer heutigen Ausgabe: „Die griechische
Meinung hat keine Ursache, über den Vorrat
nach Saloniki Besorgungen zu hegen. Jetzt,
reichen Armeen der Zentralmächte an der griechi-
schen Front, muß jeder griechische Patriot dies
ein Entgegenkommen in Rechnung stellen. Wir be-
Siege der Entente würde ein trauriges Resultat
hervorrufen. Aber der Traum ist ausgeräumt,
die Imperialismus ist zu Ende und die pansla-
vontasien sind zerstückt. Die Russen waren nie
Konstantinopel einzugewinnen als jetzt und Groß-
türkei der Vergangenheit an.“ — Stimmt!

„Brotgetreide veräußert, veräußigt sich
Asterlande!“

Über das geschäftliche anläßliche Maß hinaus
Wengern, Mischfrucht, worin sich Hafer
et, oder Gerste veräußert, veräußigt sich
Asterlande!“

rumänische Anleihe in London.

Bukarest, 12. Februar.
Blätter teilten vor einigen Tagen mit viel-
seimtzweier mit, zwischen Bukarest und London
eibereitschaft ausstehend. Demgegenüber

wird der „Universal“ von amtlicher Seite zu der Erklärung
ermächtigt: Die Nachricht, daß Rumänien im Ausland eine
Anleihe von neun Millionen Pfund aufgenommen habe, ist
annahr. Diese Nachricht, so fügt das Blatt hinzu, bedarf
an so mehr einer Widerlegung, als mit ihr auch die Mit-
teilung verbunden wird, daß als Pfand für diese Anleihe
rumänisches Getreide gegeben worden sei.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Handelspolitische Beziehungen zu Österreich-Ungarn.
Der Ausschuss des Deutschen Handelsrates beschloß am
10. Februar eine Kundgebung, in der die Beziehungen be-
gründet werden, eine engere politische, militärische und wirt-
schaftliche Verbindung zwischen Deutschland und seinen Ver-
bündeten, besonders zwischen Deutschland und Österreich-
Ungarn herzustellen. Zum Zwecke der wirtschaftlichen
Annäherung würden vor allem die gegenseitigen Handels-
beziehungen der Verbündeten zu stärken und die Zolltarife
sowie die Einrichtungen der Zollverwaltung diesem Zwecke
möglichst anzupassen sein.

* Einführung von Kriegswurst. Wie in Berlin ver-
steht, schweben augenblicklich zwischen der Regierung und
den Kommunalbehörden Verhandlungen, die eine völlige
Veränderung der Wurstfabrikation im Auge haben. Es soll
in Zukunft nur vier Sorten von Dauerwurst geben, zu deren
Herstellung im Gegensatz zu bisher alle Teile des Schweine-
fleisches verwendet werden sollen. Auch die vielen Sorten
von Leberwurst werden verschwinden, und es wird in Zu-
kunft nur deren drei geben. Der Zweck dieser Maßnahmen
ist, den Konsumenten größere Mengen frischen Schweine-
fleisches zuzuführen, zugleich aber auch eine Verbilligung der
Wurst zu erreichen.

* Heeresarbeit armer Frauen. Bekanntlich wurden vor
einiger Zeit dem Kriegsausschuss für warme Unterbekleidung
vom preussischen Kriegsministerium größere Mengen Strickwolle
mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, arbeitslose und
bedürftige Frauen mit dem Stricken von Socken für die
Heeresverwaltung zu beschäftigen. Zu diesem Zweck sind
bisher etwa 600 000 Kilogramm Wolle im Reich — mit
Ausnahme von Bayern — an gemeinnützige Vereine
zur Veräußerung gebracht. Der Stricklohn für die her-
gestellten Socken beträgt etwa 3 1/2 Millionen Mark.

* Fleischkarten in Bayern? Der bayerische Landwirt-
schaftsrat hat beschlossen, die Einführung von Fleischkarten
als ein wichtiges Mittel zur Sicherung der Volksernährung
mit Fleisch zu befürworten. Ferner wird die mit Straf-
androhung zu sichernde Durchführung der fleischlosen Tage
auch im Privatbereich gefordert. Ferner wird gemeldet, daß
auch die bayerische Regierung jetzt der Frage der Einführung
von Fleischkarten nähergetreten sei. Es wird sogar berichtet,
daß bereits Ende März die Einführung der Fleischkarten er-
folgen soll.

Was will Briand in Rom?

(Von einem gelegentlichen politischen Mitarbeiter.)
Lugano, 12. Februar.

Als ein Mediziner kam der französische Minister-
präsident nach der „verbündeten“ Hauptstadt des italienischen
Königreiches. Er gilt in seiner Heimat als der starke
Mann, dem es gelungen ist, widerspenstige Präsidenten
und Generale zu bändigen; in Rom sollte er dem mühen,
dem kranken Salandra neuen Halt verschaffen, damit das
Ministerium des Krieges nicht zusammenbricht. Die
Radikalen und Sozialisten sind es, die der Regierung
am heftigsten zuleben, weil sie nirgends Erfolge
sehen und die Not des Volkes inzwischen immer bedroh-
lichere Formen annimmt. Ihren Unmut glaubte man am
ehesten durch einen Mann wie Briand zum Schweigen
bringen zu können, der ihnen politisch am nächsten steht
und vom Ruhmesglanz republikanischer Ehrlichkeit um-
strahlt ist.

Also Herr Briand weiß in Rom. Natürlich, wenn
man ihn und die Blätter liest, die sich zu Verordnen seiner
Fahrt aufwerfen, einzig und allein zu dem Zweck, um der
gemeinschaftlichen Sache des Vierverbundes zu nützen,
nicht um seinem italienischen Kollegen in inneren Schwierig-
keiten beizustehen. Wieder handelt es sich — zum wie-
vielten Male nun wohl? — um die berühmte Einheit
in Politik und Kriegsführung, die angestrebt wird und zu
deren ephemerer Herstellung jetzt in Rom das allerletzte
Glieder geschmiedet werden soll.

Klingt das nicht alles äußerst verständlich und harm-
los — für diejenigen Italiener wenigstens, die sich bisher
durch schöne Ministerreden und klugevolle Leitartikel
immer wieder haben beruhigen lassen? Vermutlich sind
sie auch jetzt noch in der Mehrheit, obwohl die Gefahr
einer endgültigen Niederlage zum mindesten an der Of-
füste der Adria in greifbarer Nähe gerückt ist. Aber die
Angst, die herabstemmende Angst um den Ausgang
des furchtbaren Abenteuers ist doch nicht mehr ganz
zu unterdrücken. Der „Corriere“ verwahrt sich schon
im Voraus gegen die übliche schöne Schlussformel, die nach
Monarchen- und Ministerbesuchen in den beteiligten Haupt-
städten veröffentlicht zu werden pflegt, um sozusagen von
Antis wegen den Punkt aufs I zu legen; solche Formeln
sind nur dazu bestimmt, verdecktes Mißtrauen zu verbergen.
Eine einheitliche Leitung sei notwendig, aber nicht auf der
Grundlage der Unterordnung eines der Beteiligten.

Das sind gewiß ernste Töne; aber sie erklingen nicht
zum ersten Mal, und doch ist es bisher trotz mehrfacher
entschlossener Anläufe nicht gelungen, die einheitliche
Leitung herzustellen, von der man sich den Sieg verspricht.
Nimmer wieder traten auf der Gegenseite, die ja auch nicht
ganz untätig ist. Ereignisse ein, die den Sorgen des
Vierverbundes eine neue Richtung gaben, und niemand
kann dafür bürgen, daß etwas Ähnliches sich jetzt nicht
wiederholen wird. Das wäre Herrn Briand vielleicht
sehr unangenehm und könnte seine Mission ernstlich
gefährden. Aber die beruhigende Schlussformel werden
er und Salandra unter allen Umständen schon finden.
Sind auch nach seinen Worten alle Kräfte „bis zum
Brennpunkt“ auf die Vorbereitungen zur Tat gerichtet, so
dürfte doch auf solche und ermutigende Pfaffen nicht ver-
zichtet werden, soll die Stimmung der Vierverbundvölker
nicht mehr und mehr auf den Nullpunkt sinken. So
wüßten wir also schon im Voraus, welcher unendliche
Segen von der Romfahrt Briands ausströmen
wird — bis die nächste Katastrophe für die Herren
vom heiligen Egoismus sich eingestellt hat. Dann
fährt vielleicht zur Abwechslung einmal Herr Salandra
nach Paris — und sei es auch nur, um sich von den An-

strengungen und Aufregungen seiner Ministerherrlichkeit
gründlich zu erholen.

Briand und Salandra Trinksprüche.

Rom, 12. Februar.

Die Leiter unserer Politik waren gestern auf der fran-
zösischen Botschaft zu Gast geladen. Bei der Tafel wurden,
wie tags zuvor auf der Consulta, die bei solchen Gelegen-
heiten gehalten. Zuerst sprach Briand. Er be-
grüßte die Gäste „in diesem Hause Frankreichs“ mit schönen
Worten und pries sich glücklich, daß er Gelegenheit habe,
mit ihnen, den Gästen Frankreichs, seine Ansichten auszu-
tauschen und die Entscheidung in Übereinstimmung mit ein-
ander zu bringen. Hierdurch wird die Mannigfaltigkeit
unserer militärischen Unternehmungen und unser wirtschaft-
licher Kampf gegen unsere Feinde in allen Stadien zur
Einheit des Handelns, die eine sichere Bürgschaft des
Sieges ist.

Salandra erwiderte. Nach den üblichen Höflichkeit
betonte auch er die Notwendigkeit einer Einigung in dem
Vorgehen der verbündeten Regierungen und fuhr fort:
„Unsere Aufgabe wird insbesondere durch die Tatsache er-
leichtert, daß der freundschaftliche Geist in den Beziehungen
zwischen unseren beiden Ländern obwaltet, die — indem sie
unter schwierigen Verhältnissen die Bande ihrer ruhmreichen
Kasse befestigt haben — zu allen Opfern bereit sind, und
ihre Anstrengungen auf dem Wege vereint haben, der sie
zum Siege führen wird.“

So vor dem Vorhang, was hinter den Kulissen be-
raten und beschlossen wurde, weiß natürlich kein Außen-
stehender. Über die Siegeshoffnungen, die in diesen beiden
Reden wie in andern Kundgebungen unserer Gegner zum
Ausdruck kommen, schrieb zur selben Stunde, als jene
Reden gehalten wurden, ein angelegentliches neutrales Blatt,
der „Standard“ in Amsterdam nachstehende treffende und
treffliche Worte:

In keinem Kriege noch war man so freigebig mit der
Behauptung, daß man von dem schließlichen Siege überzeugt
sei, wie jetzt auf Seiten der Entente. Dabei läßt sich nicht
wegleugnen, daß gerade die Regierungen, die sich am lau-
testen vernahmen lassen, die feindlichen Berichte vor dem
eigenen Volke verbergen, während man in jeder deutschen
Zeitung die amtlichen Berichte aus Frankreich, England und
Rußland Wort für Wort lesen kann. Wir wollen nicht
sagen, daß der Entente jede Aussicht auf den schließlichen
Sieg genommen ist. Wenn man dieses laute Geschrei aber
psychologisch beurteilt, muß man doch einsehen, daß das
Ausposaunen von schließlichem Sieg bestwenger Glauben
findet, je lauter es wird.

Welleicht lesen sich die Herren Briand und Salandra
diese Zeilen genau durch, ehe sie ihre nächsten Reden auf-
legen und vortragen.

Nah und Fern.

Werkblatt für den 15. Februar.

Sonnenaufgang	7 ²¹	Monduntergang	5 ⁴⁴ N.
Sonnenuntergang	5 ⁰⁴	Mondaufgang	1 ⁰⁸ N.

Vom Weltkrieg 1915.

15. 2. In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren
vom 7. bis 15. Februar wird die ganze 10. russische Armee
vernichtet.

1664 Physiker und Astronom Galileo Galilei geb. — 1725
Dichter Karl Wilhelm Ramler geb. — 1759 Philolog Friedrich
August Wolf geb. — 1763 Der Friede von Hubertsburg beendet
den Siebenjährigen Krieg. — 1781 Dichter Gotthold Ephraim
Lessing gest. — 1837 Romanist Wilhelm von Humboldt geb. —
1912 König Mataafa von Samoa gest.

o Kartoffeln in der Schale. Neben dem Brot bilden
Kartoffeln unsere Hauptnahrung. Immer wieder rufe man
sich ins Gedächtnis, daß bei geschälten Kartoffeln 33 %
Nährstoffe mit der Schale und durch Auslaugung verloren-
gehen. Außerdem läßt sich eine gut gekochte Kartoffel
gar nicht mit einer geschälten vergleichen, was den Wohl-
geschmack anbetrifft, aber man gebe sich auch die Mühe, sie
richtig zu kochen! — Die ausgewaschene Kartoffel werden mit
kaltem Wasser aufgesetzt. Nachdem sie einige Minuten gekocht
haben, wird das Wasser abgeseigt, nochmals kochendes
Wasser aufgefüllt und Salz dazugegeben. Nachdem sie fast gar
sind, werden sie ganz trocken abgeseigt, zwei bis drei Minuten
unter beständigem Schütteln offen abgedampft, dann fest zu-
gedeckt. Auf ganz kleiner Flamme noch fünf Minuten ziehen
lassen, wobei man sie mehrmals schüttelt. Möglichst sofort
gebe man sie dann auf den Tisch. Werden die Kartoffeln
im späten Frühjahr beim Kochen blau, so tut man einen
Eßlöffel Essig ins Wasser, ebenso kann man gekochte heiße
Kartoffeln stundenlang gut erhalten, wenn man sie mit einem
halben Teelöffel Zucker kocht. Sehr mehrläufige, große Kar-
toffeln zerfallen leicht von außen und bleiben in der Mitte
hart. Diesem Uebelstande kann man leicht abhelfen, wenn
man sie vor dem Kochen mit einer Spindeln einige Male
durchschlägt, worauf sie ganz gleichmäßig kochen.

o Ein deutsches Modenamt. Eine eigenartige Friedens-
schöpfung in dieser Kriegszeit ist das „Deutsche Moden-
amt“ in Berlin, das vor einigen Jahren vom Verein
Deutsche Herrenmode in der Reichshauptstadt ins Leben
gerufen und jetzt vom neugegründeten Reichsverband für
deutsche Herrenmode und deutsche Ware“ ausgestaltet und
durch Zuwahl von Fachleuten der deutschen Herrenbeklei-
dungsindustrie aus allen großen Städten des Reiches
weitlich erweitert worden ist. Der Reichsverband für
deutsche Herrenmode hat sich die Ausschaltung des
ausländischen, des englischen und französischen Einflusses
auf den deutschen Modengeschmack zur Aufgabe
gemacht und bildet heute schon eine das ganze Reich um-
fassende Organisation der gesamten Herrenbekleidungsindu-
strie, die in der kommenden Friedenszeit noch weiter aus-
gebaut werden soll. Ein Glied dieser Organisation ist nun das
Deutsche Modenamt, das vor einigen Tagen unter zahl-
reicher Beteiligung der maßgebenden Herrenbekleidungs-
firmen Deutschlands zum ersten Mal in Berlin in Wirk-
samkeit getreten ist. Es handelt sich um sehr erhebliche
Berte, die früher ins Ausland gegangen sind und später
hin unserm heimischen Wirtschaftsleben erhalten bleiben
sollen, und schon darum verdient diese Vorarbeit für die
kommende Friedenszeit auch auf diesem Gebiete allgemeine
Beachtung und Förderung.

o Ein Kaffeehaus 150 Meter unter der Erde. Die
Verwaltung der großen Eisengruben in Grängesberg
(Schweden) hat dieser Tage in ihren Gruben in 150 Meter
Tiefe ein Kaffee- und Speisehaus für die Bergleute er-

öffnen, um ihnen eine volle Ausnützung der Mittagspause zu ermöglichen. Das Kaffeehaus liegt für alle Schächte und Stollen zentral, es ist 14 Meter lang und 5 Meter breit und durch 800 elektrische Glühlampen beleuchtet. Auch die Heizung ist elektrisch. Die Grubenarbeiter sind mit dieser Einrichtung und den Speisen sehr zufrieden.

Im Flugzeug desertiert. Den Gipfel der Moderne hat der italienische Flieger Barbati erklommen, der mit seinem Militärflugzeug in Lugano auf Schweizer Boden landete, nachdem er bestig beschossen worden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß Barbati, der in der Schweiz geboren und erzogen ist und dessen Vater in Lugano wohnt, mit dem Flugzeug desertiert war. Flügeltrioh und Reiter sind an Italien wieder zurückgegeben worden.

Überschwemmungen in der Dobrudscha und Bessarabien. Die untere Donau überschwemmte große Gebiete in der Dobrudscha und in Bessarabien. In Bessarabien stehen 50 Quadratkilometer Boden unter Wasser. Die rumänische Regierung traf die Anordnung, daß die in der Nähe der Donau Wohnenden sich in das Innere des Landes begeben.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. November 1914, IIIa Nr. 44 110/3575, das Zusetzen von Schwarzen oder anderen Sachen, sowie das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zusetzen von Geld. Ebenso ist es aus militärischen Gründen Unbefugtes, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unzulässig von der Arbeit abgelenkt werden.

Reg. Nr. 1107. Marienberg, den 5. Februar 1916.
An Stelle meiner Bekanntmachung vom 25. Januar d. J. Nr. 1107, tritt die nachstehende Verordnung.
Die Ortspolizeibehörden und deren Gendarmerie- und Polizeibehörden werden um scharfe Kontrolle ersucht. Sofortige ortspolizeiliche Bekanntmachung ist zu veranlassen.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V. Winter.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichsanwalters über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) wird für den Umfang des Oberwesterwaldkreises folgendes angeordnet:

§ 1.
Der Ankauf von Rindvieh und Schweinen innerhalb des Oberwesterwaldkreises ist ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses verboten. Die Genehmigung wird nur solchen Personen erteilt, die durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes nachweisen, daß sie vor dem 1. Aug. 1914 ein Viehhandelsgewerbe angemeldet hatten und im Besitze eines Gewerbebuches waren und noch sind. Die Erlaubnis kann versagt oder jederzeit widerrufen werden. Ausgenommen von dem Verbot ist der Ankauf von Rindvieh zu Schlachtzwecken zwischen Landwirten des Oberwesterwaldkreises und der Ankauf von Schlachtvieh durch im Kreise wohnende Schlachtereien, soweit der Verkauf der Fleischwaren im eigenen Schlachtereibetrieb im Kleinverkauf erfolgt.

§ 2.
Weibliche Jungtiere dürfen nicht geschlachtet und ohne besondere Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses nicht gehandelt werden.

Als weibliche Jungtiere im Sinne dieser Bekanntmachung sind anzusehen alle Rinder und Kühe im Alter von 14 Monaten bis zu 11 Jahren, sofern sie in den letzten 9 Monaten gedeckt worden sind und alle weiblichen Kälber.
Über 11 Jahre alte frischmelkende Milchkühe dürfen nicht eher geschlachtet werden, bevor sie nicht mindestens 10 Wochen nach dem letzten Kalben abgemolken sind.

§ 3.
Zur Mast aufgestellte weibliche Jungtiere dürfen zum Schlachten nur verkauft werden, sofern der Besitzer bescheinigt, daß das Tier in den letzten 9 Monaten nicht gedeckt worden ist, und daß das Lebendgewicht bei einem Rind der Simmentaler Rasse nicht weniger als 6 Rtr., bei einem Rind der Vahner Rasse nicht weniger als 5 Rtr. und bei einem Rind der Westerwälder Rasse nicht weniger als 5 Rtr. beträgt.

Als Jungtiere sind Tiere anzusehen, die über 3 Monate alt sind. Männliche Kälber dürfen zum Schlachten nur verkauft werden, wenn das Lebendgewicht bei Kälbern der Westerwälder Rasse mindestens 85 Pfund und bei Kälbern anderer Rasse mindestens 100 Pfund beträgt.

§ 4.
Notzuschlachten sind nur mit Erlaubnis der behandelnden Tierärzte oder der Fleischbeschauer oder der Ortspolizeibehörde zulässig.

§ 5.
Die mit einer Aufkaufsgenehmigung versehenen Personen haben die ihnen durch den Kreisausschuß übergebenen Verkaufsbescheinigungen genau dem Vordruck entsprechend auszufüllen. Die Verkaufsbescheinigungen sind doppelt auszufertigen und von dem Käufer und Verkäufer zu unterschreiben. Die Unterschriften hat die Ortspolizeibehörde des Wohnortes des Verkäufers zu beglaubigen. Eine Ausfertigung der Verkaufsbescheinigung hat der Käufer sofort nach Abschluß des Verkaufs an die zuständige Ortspolizeibehörde abzugeben. Die andere Ausfertigung ist vom Käufer innerhalb 8 Tagen nach dem Verkaufsabschluß dem Kreisausschuß in Marienberg einzusenden.

§ 6.
Diese Verordnung findet auf alle oben bezeichneten Tiere des Rindergeschlechts Anwendung, die bereits verkauft oder noch im Besitze des Verkäufers sind.
Verkäufe, bei denen die Uebergabe nicht innerhalb 8 Tagen erfolgt, sind unzulässig.

§ 7.
Der den oben erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 17 Biffer 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 8.
Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 11. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die behördlich vorgeschriebenen
Preis-Aushängeschilder für Spezialewaren
sind vorrätig in der
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kleine Tages-Chronik.

Braunschweig, 12. Febr. Der berühmte Mathematiker Geh. Hofrat Prof. Dr. Richard Dedekind ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Hagen, 12. Febr. Der im Bau begriffene Eisenbahntunnel bei Gevelsberg ist eingestürzt. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Der Materialschaden ist jedoch groß.

Mörs, 12. Febr. Hier beging der Gärtner Peter Hermann Niderh in voller Rüstung seinen 100. Geburtstag. Er hat unter anderem den Schlosspark in Mörs angelegt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Riesen-Verschwindel. Der Kaufmann Martin Salomon zu Berlin wurde wegen Betruges zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte als Geschäftsführer eines patriotischen Zweckdienenden Verlagsunternehmens durch unerlaubte heimliche Abmachungen mit der ausführenden Druckerei für sich

einen Privatnutzen von 873 000 Mark beiseite geschafft. seinem Urteil. Berücksichtigt der Gerichtshof die Größe Summe und die Tatsache, daß der vom Angeklagten Schau getragene Patriotismus und die angebliche vorurteillose Ermittlung nur eine elende Maske gewesen sind.

15-jährige als Raubmörder. Die Berliner Kammer verurteilte zwei 15-jährige Jungen namens Schumacher und Schulz wegen versuchten Mordes und versuchten Raubes zu fünf bzw. vier Jahren Gefängnis. Beide kamen am 18. Januar eine Frau Wapke, der sie einen freundschaftlichen Besuch abstatten wollten, überfallen und verletzten. Ihre Absicht, Geld zu rauben, wurde durch die Hilfestellung der Frau vereitelt.

Futterfalsch als Mehl. Die Kasseler Strafkammer urteilte den Mühlenbesitzer Winter in Wolfhagen zu einer Nahrungsmittelfälschung und Betruges zu einem Jahresgefängnis. Er hatte fortgesetzt Weizenmehl mit Futtervermischt, so daß viele Personen erkrankten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Die Einzahlung des 4. Zieles der evangelischen Kirchensteuern

sowie die noch rückständigen Steuern für 1915 werden nochmals in Erinnerung gebracht.

Hachenburg, den 14. Februar 1916.

Die Kirchenkasse.

Königl. Oberförsterei Kropbach in Hachenburg

verkauft nach dem Einschlage durch schriftliches Reißgebot folgendes Kuchholz:

1. Schuchbez. Rister:
Los I: Distr. 45 b, Eichenstämme B: 2. Kl. 8 Stk. mit 7,62 Fm.; 3. Kl. 7 Stk. mit 4,77 Fm.; 4. Kl. 17 Stk. mit 9,47 Fm.
Los II: Distr. 17, 18, 20 a, Eichenstämme B: 4. Kl. 43 Stk. mit 30,43 Fm.
Los III: Distr. 17, 18, 20 a, Eichenstämme B: 5. Kl. 103 Stk. mit 47,17 Fm.
Los IV: Distr. 17, 18, Hainbuchenstämme B: 3. Kl. 1 Stk. mit 0,36 Fm.; 4. Kl. 13 Stk. mit 6,20 Fm.; 5. Kl. 22 Stk. mit 6,29 Fm.
Los V: Distr. 41 c, 45 b, Fichtenstämme (trocken): 2. Kl. 1 Stk. mit 1,19 Fm.; 3. Kl. 1 Stk. mit 0,57 Fm.; 4. Kl. 91 Stk. mit 16,29 Fm. Fichtenstangen (trocken): 1. Kl. 504 Stk.; 2. Kl. 691 Stk.; 3. Kl. 2025 Stk.

2. Schuchbez. Marienstätt.
Los VI: Distr. 58, Kiefernstämme: 3. Kl. 4 Stk. mit 2,12 Fm.; 4. Kl. 277 Stk. mit 62,96 Fm.

Die schriftlichen Gebote sind innerhalb der Lose für jede einzelne Klasse abzugeben und zwar nicht für einen Festmeter oder eine Stange, sondern im ganzen Betrag der einzelnen Klassen in vollen Mark. Die Schlusssumme des ganzen Loses ist maßgebend.
Die Gebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Kuchholzverkauf“ bis Samstag den 4. März d. J., vorm. 10,30 an die Kgl. Oberförsterei Kropbach zu Hachenburg einzureichen, mit der Erklärung, daß Bewerber sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung der Gebote erfolgt an demselben Tage 11 Uhr vorm. im Besprechungs-Zimmer der Oberförsterei (Schloß). Käufer sind 14 Tage nach dem Gebot gebunden. Innerhalb 8 Tage nach dem Zuschlage sind ihr Gebot gebunden. Wegen Befristung des Holzes wende man sich an Revierleiter Weber zu Rister. Loseinteilung gegen Schreibgebühr von 1 Rtr. unverzagt zu Hachenburg.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Steinebach verkauft Samstag den 19. Februar, morgens 10 Uhr anfangend, aus den Distrikten 9 a, 11 und 1:

- 340 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel
4000 Buchen-Wellen
10 Rm. and. Laubholz-Knüppel
2800 and. Laubholz-Wellen.

Anfang Distrikt 11 Dickköpfe am Weg von Langenbaum nach Sehlert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Steinebach, den 14. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Müller.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Kgl. Oberförsterei Kropbach zu Hachenburg

verkauft am Donnerstag, den 24. Februar d. J. 10 Uhr im Pilgerhaus Marienstätt aus dem Schuchbez. Marienstätt Distr. 51b Struth, 58 Berndert, 67b Dögeberg, 71a Buchst. Totalität:

Eichen: 1 Rm. Scheit, 4 Rm. Knüppel, 430 Wellen
Buchen: 4 Rm. Knüppel, 183 Rm. Scheit, 4 Rm. Knüppel, 4240 Wellen

A. Laubholz: 2 Rm. Scheit, 2 Rm. Knüppel, 210 Wellen
Nadelholz: 317 Fichtenstangen 1-3. Kl., 7 Rm. 9 Rm. Knüppel.

Dankagung.

Für die uns in so reichem Maße bekundete Teilnahme an dem uns betroffenen Schmerzliden die Verluste unseres auf dem Felde der Ehre gebenen teuren Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Familien August Schmidt
sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir aber Herrn Pfarrer Schardt, Stadt, für die tröstende Hausandacht.

Oberhattert, den 14. Februar 1916

Familie Heinrich Schmidt I.

Emulsion für Schwache

ist eingetroffen

lose und in Flaschen.

Drogerie R. Dasbach, Hachenburg

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gerne

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Rauchhusten, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochzuempfehlen
jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privat-
verbürgen den sicheren Erfolg.
Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Reisepackung 15 Pfg., kein Porto
zu haben in Apotheken, sowie
bei Robert Heidhardt, Alex Gerharz
und Ed. Bruggaler in Hahn, Gustav
Niermann in Hachenburg und Ludw.
Jungbluth in Grenzhausen.

Jeden, selbst kleinsten
Posten

Saatkartoffeln
Saatgetreide

aller Arten

Klee- u. a. Feldsaaten

zu Originalpreisen b. Züchter,
lieferbar durch behördlich
ausgewählte Lieferanten und
landwirtschaftlicher, tiefer
runabereitete Saatstellen.

Offerten gibt ab:
Philipp Coewe, Nürnberg

Schöne Wohn

bestehend aus 3 Zimmern,
Küche, Mansarde u. u. u.

Zubehör, sofort oder nach
zu vermieten. 11 wer

August Senje
Hachenburg, Roblenz

Ordentliches Mi

gegen guten Lohn und
Behandlung sucht

Frau Heinrich
Seimbom

Älteres, evang.
und Hausarbeit

Mädchen
gesucht: Frau v.

Sellers.

oder

geschmackvoll od. r

los gekleidet zu

großer Unterschied

verlässigste Mode

das einzig beliebte

Favorit-Modell
(nur 60 Pf., franko

Intern. Schnittma

Dresden-N. 8.
Hilfe beim Schneid